

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen in der Alten Hornauer Kirche. Mit ihrem klaren, ruhigen Innenraum ist sie der perfekte Rahmen für die Ausstellung, die wir heute eröffnen.

Gezeigt werden Arbeiten von zwei Künstlern, die selbst keine großen Worte um ihr künstlerisches Schaffen machen, die viel Feingefühl in die Gestaltung legen und die es dem Betrachter weitgehend selbst überlassen, was er in ihren Bildern und in den Skulpturen sieht oder erkennt.

Die Kunstwerke, die Sie heute hier sehen, stammen von Ellen Hauser und Carl-Thomas Hauser. Die beiden stehen in einer besonderen Beziehung zueinander. Sie sind Geschwister, arbeiten beide schon lange als Künstler, haben aber noch nie gemeinsam eine Ausstellung gestaltet.

Ellen Hauser ist eine im Main-Taunus-Kreis bekannte Künstlerin. Sie zählt zur Gruppe Nonagon und hat bereits zweimal in der Alten Kirche Hornau ihre Arbeiten gezeigt. Sie erinnern sich vielleicht: 2010 waren das die „Bilder leiser Worte“ – Tuschearbeiten zu selbst verfassten Haikus; 2012 hat sie Aquarelle aus der Serie „Colours of Jazz“ ausgestellt, in denen sie Töne in Farben und Musik in Bilder umgesetzt hat.

Die heutige Ausstellung heißt „Wetterleuchten“ und Ellen Hauser hat sie zusammen mit ihrem Bruder Carl-Thomas gestaltet, der seine Skulpturen zum ersten Mal in Kelkheim zeigt.

Ich will Ihnen ein paar biografische Daten von Carl-Thomas Hauser nennen:

Er ist 1954 geboren, in Hanau aufgewachsen und hat sich dort in den 1970er-Jahren an der staatlichen Zeichenakademie zum Goldschmied ausbilden lassen. Danach besuchte er ein Jahr als freier Fachschüler die Ziselierklasse der Akademie. In seiner Goldschmiedekunst legt Carl-Thomas Hauser großen Wert auf Handarbeit, er fertigt Unikate an, verarbeitet vorwiegend Opale und Turmaline, kombiniert Silber mit Gold, manchmal auch mit anderen Materialien.

Wie passt das alles zu den Steinen, die Sie heute hier sehen, werden Sie fragen? Zu glatt poliertem italienischem Marmor, zu Kalk- und Sandstein aus den Alpen, zu Skulpturen, die in ihrer Größe und Materialbeschaffenheit überhaupt nicht zu vergleichen sind mit feinen Goldschmiedearbeiten?

Für Carl-Thomas Hauser ist die Arbeit mit Hammer und Meißel der perfekte Ausgleich zur „Fitzelarbeit“ mit Hammer, Punzen und LötKolben. Der Stein, sagt er, bringe einen ganz anderen Widerstand mit sich, stelle ihn als Künstler vor neue Herausforderungen.

Carl-Thomas Hauser hat 1991 mit der Bildhauerarbeit begonnen. Damals zog er mit seiner Familie an den Bodensee, lernte den Bildhauer Hans-Dieter Aberham kennen, besuchte in seiner Werkstatt einen Steinhaukurs und schuf seine erste Marmorskulptur. Seit 1995 nimmt er regelmäßig an Steinhaukursen teil – am Bodensee und auch in Frankreich.

Er lebt in Taisersdorf, das auch als Dorf der vielen Künstler bekannt ist.

Carl-Thomas Hausers Bildhauerarbeiten sind abstrakt. Er liebt die griechische Methode des Steinschälens. Mit dem Spitz Eisen klopft er die oberste Schicht ab, bearbeitet ihn grob mit der Flex und poliert den Stein später mit dem Schleifpapier so lange glatt, bis Maserungen und Einschlüsse sichtbar werden; er lässt immer auch einige Stellen unbehauen, bezieht Bruchkanten in die Gestaltung mit ein.

Sie sehen heute hier zwölf Skulpturen von ihm. Es sind kleinere Arbeiten, die sich gut für Innenräume eignen. Und, ich habe extra nachgefragt, Sie dürfen, ja Sie sollen die Skulpturen berühren. Das haptische Erleben ist bei dieser Art zu arbeiten ein ganz besonderes.

Die Bildhauerarbeit ist für Carl-Thomas Hauser ein meditativer Vorgang, sie folgt keinem bestimmten Plan. Wenn Betrachter hinterher Flügel oder einen Indianerkopf in seinen Skulpturen sehen, ist Carl-Thomas Hauser das recht. Er selbst gibt keine Interpretation vor.

Ebenso wenig, wie er eine Vorstellung davon hat, was aus den Steinen, die er teilweise in der Natur findet und nach Hause trägt, einmal werden könnte. Die Form, sagt er, entstehe beim Arbeiten. Da werden plötzlich Risse sichtbar oder Bohrungen, die er dann in die künstlerische Gestaltung mit einbezieht. Mitunter zeigt eine Skulptur, wenn sie fertig ist, auch zwei Strukturen, zwei Gesichter des Steins. So wie hier

vorne der irische Kalkstein, der mausgrau ist und wenn er poliert wird, tiefschwarz wird.

An diesem Punkt würde ich gerne die Verbindung zu den Aquarellen von Ellen Hauser herstellen. Sie sind ausdrucksstark, subtil, manchmal filigran und von farbenfroher Leichtigkeit. Durch die schlichte Eleganz der Steinarbeiten ihres Bruders erfahren sie in dieser Ausstellung eine wunderbare Erdung.

Ellen Hauser ist den meisten von Ihnen sicherlich bekannt. Die Künstlerin lebt in Hofheim. Sie hat dort im Stadtteil Lorsbach ihr Atelier, trainiert jeden Tag ihren Zeichenstrich, wie sie gerne erzählt – auch wenn sie auf Reisen ist, im Kaffeehaus sitzt oder durch den Taunus wandert.

Ich kann Ihnen nur empfehlen: Schauen Sie gelegentlich einmal in Hausers Atelier vorbei und werfen Sie einen Blick in die 120 Zeichen- und Malbücher, die sie seit 2007 gefüllt hat. Sie werden beeindruckt sein.

Ein paar Worte zu Ellen Hausers Vita: Sie ist 1959 geboren, hat an der Kunstschule Westend studiert, als Grafikerin beim Hessischen Rundfunk gearbeitet und eine Zeit lang in einem Frankfurter Hort mit Kindern Kunstprojekte realisiert. Seit 1985 beschäftigt sie sich mit Acryl- und Aquarellmalerei. Seit 2007 arbeitet sie ausschließlich als Künstlerin und hat ihre ganz eigene Technik gefunden.

Ellen Hauser setzt in ihren Aquarellbildern kleine und größere Farbflächen neben- und übereinander, die sie,

wenn die Farbe getrocknet ist, mit Feder und Tusche zart umrandet. So entstehen Bildkompositionen, die speziell durch ihre Farbigkeit wirken, auf denen die Farbflächen manchmal wie in einem Kaleidoskop auseinanderfliegen, sich dann wieder zu ruhigen Impressionen sortieren. Mal Gegenständliches erkennen lassen, dann wieder vollkommen abstrakt wirken.

Die 30 Bilder, die Sie heute hier sehen, sind alle im letzten Jahr entstanden – hier im Taunus und im schweizerischen Ascona, während eines dreiwöchigen England-Aufenthaltes und auf einer Reise durch Südindien.

Gleich am Eingang sehen Sie zehn Bilder, die den Grasmere Lake in England zeigen. Ellen Hauser hat den See und die Landschaft dahinter zu fast allen Tageszeiten und bei jedem Wetter gemalt. Die Aquarelle bestehen aus den für sie typischen umrandeten farbigen Flächen – teilweise sind sie mit Stiften auf Tintenbasis gemalt, die Ellen Hauser in England entdeckt hat und die sie sind mit Buntstiften umrandet. Einige der Bilder lassen See und Berge noch klar erkennen, auf anderen löst sich die Landschaft in abstrakten Strukturen auf; die Bilder stellen sozusagen ein inneres Wetterleuchten dar, das die künstlerische Antwort gibt auf das, was Ellen Hauser in der Natur wahrgenommen hat.

Die Umrandung der wie in einem Mosaik zusammengesetzten kleinen Farbflächen bringt auch Struktur in die Aquarelle, die Ellen Hauser von ihrer Indienreise mitgebracht hat. „Blumenmarkt“ steht darunter, „Frauen auf einem Markt“ oder „Reispflücker“.

Wieder sind einige der Bilder noch nahe an der Gegenständlichkeit. Beispielsweise jenes, in dem das Gemäuer eines Tempels zu erkennen ist und eine Figur, die Mensch oder Gottheit sein könnte. Andere wiederum lösen sich mit den ineinander verschlungenen bunten Flächen in einer Art explodierendem Farbnebel auf.

Genau wie Carl-Thomas Hauser durch seine sensible Herangehensweise an das Material die schlichte Ursprünglichkeit des Steins zum Ausdruck bringt, gelingt Ellen Hauser in ihren Bildern der Ausdruck dessen, was sie selbst „Schwingungen der Seele“ nennt.

Das gilt vielleicht im besonderen Maße für die Aquarelle, die durch Inspirationen quasi vor der Haustür – hier im Taunus – entstanden sind. Ein Windstoß, der Laub durcheinanderwirbelt, Bäume im Winter, Spuren im Waldboden – das sind alles äußere Eindrücke, die für Ellen Hauser zu inneren Stimmungsbildern werden; spontan schreibt sie darüber Haikus und malt dann in ihrem Atelier das dazugehörige Aquarell. Das kurze Gedicht, das nur aus wenigen Wortgruppen besteht, ist in jedes der Bilder mit Bleistift eingeschrieben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich möchte Sie nun einladen, sich auf das innere Wetterleuchten der beiden Künstler einzulassen. Nehmen Sie sich Zeit für die Ausstellung hier in der Hornauer Kirche und nehmen Sie etwas von den Gedanken und Gefühlen von Ellen und Carl-Thomas Hauser mit in Ihr eigenes Leben.

Noch ein kurzer Hinweis: Sie können jedes der Kunstwerke, die hier heute ausgestellt sind, käuflich erwerben. Und Sie können die Ausstellung noch an acht weiteren Tagen besuchen, und zwar bis zum 13. Juli immer Freitag, Samstag und Sonntag.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.